

»À PROPOS DE JOAN«

(Originaltitel)

DIE ZEIT, DIE WIR TEILEN

Spielfilm

Kinostart

31.08.2022

Regie

Laurent Larivière

Laufzeit

01 h 41 min

Drehorte

Deutschland, Frankreich, Irland

FSK

12

Sprache

Französisch mit deutschen UT;
deutsche Synchronfassung

Website

zeit-teilen-film.de

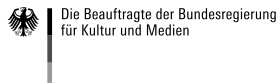
Eine Produktion von

2.4.7. Films

Gifted Films West

Blinder Films

Gefördert von



eurimages



Fis Éireann
Screen Ireland



Co-funded by the
Creative Europe **MEDIA** Programme
of the European Union

Verleih



Weltvertrieb





**Die erfolgreiche Verlegerin
Joan Verra trifft nach
Jahrzehnten ihre erste
große Liebe wieder.**

**Aufgewühlt durch das
unerwartete Wiedersehen
verlässt sie Paris und
zieht sich in ihr Landhaus
zurück, um ihr Leben
Revue passieren zu lassen.**

INHALTSVERZEICHNIS

- 4** Besetzung & Stab
- 6** Kurzinhalt
- 7** Langinhalt
- 10** Regie
- 11** Interview mit Regisseur Laurent Larivière
- 20** Isabelle Huppert (Joan Verra)
- 24** Lars Eidinger (Tim Ardenne)
- 26** Freya Mavor (Joan Verra – 70er & 80er)
- 27** Swann Arlaud (Nathan Verra)
- 28** Dimitri Doré (Nathan Verra – 90er)
Reza Bahar (Produzent Deutschland)
- 29** Producers' Note – Reza Bahar

BESETZUNG

JOAN VERRA	Isabelle Huppert
TIM ARDENNE	Lars Eidinger
JOAN VERRA (70er & 80er)	Freya Mavor
NATHAN VERRA	Swann Arlaud
NATHAN VERRA (80er)	Louis Broust
NATHAN VERRA (90er)	Dimitri Doré
MADELEINE VERRA	Florence Loiret-Caille
JAMES	Fabrice Scott
DOUG	Stanley Townsend
DOUG (70er)	Éanna Hardwicke
VIRGINIA	Breffni Holahan
FERGUS	Leo Hanna
KAZUO	Yongsou Cho
KÖLNER JOURNALIST	Jorg Schnass
u.v.a.m.	

STAB

REGIE	Laurent Larivière
DREHBUCH	François Decodts & Laurent Larivière
KAMERA	Céline Bozon
SCHNITT	Marie-Pierre Frappier
MUSIK	Jérôme Rebotier
AUSTATTUNG	Aurette Leroy, Jutta Freyer (deutscher Teil)
KOSTÜM	Nathalie Raoul
MASKE	Thi-Loan Nguyen & Marine Tesson
TON	Antoine-Basile Mercier
PRODUKTION	Xavier Rigault, Marc-Antoine Robert, Reza Bahar, Katie Holly
AUSFÜHRENDE PRODUZENT*INNEN	Celine Haddad, Evan Horan

„Die Zeit, die wir teilen“ feierte seine Weltpremiere auf der 72. Berlinale. Und damit genau dort, wo die großartige Isabelle Huppert mit dem Goldenen Bären für ihr Lebenswerk ausgezeichnet wurde. In ihrem neuen Film verkörpert sie Joan Verra in ihrer Paraderolle als selbstbewusste, aber unnahbare Frau. Lars Eidinger spielt mit seinem Image als Schauspieler, der sein Leben zu einer einzigen Kunst-Performance macht und glänzt als unverbesserlich stur Verliebter.



KURZINHALT

Die Pariser Verlegerin Joan Verra (Isabelle Huppert) trifft nach Jahrzehnten ihre erste große Liebe wieder. Aufgewühlt verlässt sie Paris und zieht sich in ihr Landhaus zurück. Dort beginnt sie, ihr Leben Revue passieren zu lassen. Joan's Erinnerungen verdichten sich mehr und mehr zu einer emotionalen

Reise, bei der Wunsch und Wirklichkeit verschwimmen. Doch sie ist nicht allein: Es begleiten sie der exzentrische Schriftsteller Tim Ardenne (Lars Eidinger), der als einzige Konstante fest an ihrer Seite zu stehen scheint, und ihr Sohn Nathan (Swann Arlaud), den sie allein großzog.



LANGINHALT

In Paris begegnet die erfolgreiche Verlegerin Joan Verra (Isabelle Huppert) überraschend ihrer ersten großen Liebe wieder. Aufgewühlt durch das kurze Treffen verlässt sie überstürzt die Stadt und findet auf dem Land die notwendige Ruhe, um in sich zu gehen. In ihrem alten Landhaus lässt Joan die letzten vierzig Jahre Revue passieren.

Sie erinnert sich an ihre viele Jahre zurückliegende Zeit als Au-pair-Mädchen in Dublin, der Heimatstadt ihres Vaters. Damals verliebte sie sich in einen irischen Taschendieb, mit dem sie eine wilde Zeit verbrachte, die im Gefängnis endete. Joan kam schnell wieder frei, doch die Beziehung der beiden nahm ein abruptes Ende. Aus dieser ersten Liebe ging ihr Sohn hervor, wovon der Vater des Kindes nie erfuhr. Ihre Eltern unterstützten sie, das Kind großzuziehen, bis ihre Mutter ihren Vater unvermittelt verließ, um mit ihrem Karate-Trainer nach Japan durchzubrennen. Das hinterließ Spuren. Doch Joan ging ihren Weg und entwickelte sich zu einer selbstbewussten, aber unnahbaren Frau. In Frankreich, dem Heimatland ihrer Mutter, avancierte Joan zu einer angesehenen Verlegerin.

Ihre emotionale Reise in die Vergangenheit führt sie zurück an einen Sommertag, an dem ein schwerer Schicksalsschlag ihr Leben für immer veränderte.

Nun, Jahrzehnte später, überrascht sie ihr längst erwachsener Sohn (Swann Arlaud) mit einem Besuch. Die beiden haben sich lange nicht mehr gesehen, da ihre Beziehung bisher nicht einfach war. Und auch der exzentrische Schriftsteller Tim Ardenne (Lars Eidinger), das enfant terrible der Literaturszene, besucht sie in

ihrem Landhaus. Tim und Joan vereint eine lange, aber komplizierte Vergangenheit: Der deutsche Schriftsteller ist wahnsinnig in seine deutlich ältere Verlegerin verliebt. Sie kümmert sich um ihren Schützling, weit mehr als es ihr Job verlangt.

Denn sie fühlt sich mit dem unberechenbaren, extrovertierten Künstler verbunden. Tim spricht offenbar bei Joan eine emotionale Seite an, die sie lange verdrängt hat und die sie nun im Laufe der Beziehung immer mehr schätzen lernt.

Durch ein Telefonat erfährt Joan vom Tod ihrer Mutter, die bereits vor 15 Jahren unbemerkt zurück nach Frankreich kam. Sie verbrachte ein verborgenes, tristes Leben in einfachen Verhältnissen – ohne ihre Familie zu informieren. Joan ist gekränkt und besucht das Grab ihrer Mutter im „Garten der Erinnerung“. Mit einem Glas Wein nimmt sie mit Tim und ihrem Sohn an ihrer Seite Abschied. Die Beschäftigung mit dem Tod ruft alte Erinnerungen hervor, doch es gelingt ihr, ein schicksalhaftes Ereignis hinter sich zu lassen, das ihr Leben bis heute bestimmt.

Joans Reise in die Vergangenheit geht ihrem Ende entgegen. Für das Landhaus sucht sie einen Käufer. Im Garten auf einem Rasenmäher wartet Tim auf sie, Joan offenbart Tim zum ersten Mal ihre Liebe. Beide scherzen, wo sie am besten ihre gemeinsame Zukunft verbringen: Sie überlegen, vielleicht in die Nähe der Pole zu ziehen, dorthin, wo die Sonne nicht untergeht. In Grönland könnten sie in einem Iglo leben, Löcher ins Packeis hacken und angeln. Was sie noch dafür brauchen? Pullover, Schals und eine Mütze – aus Wolle natürlich.





REGIE – LAURENT LARIVIÈRE



Der Regisseur und Drehbuchautor Laurent Larivière wurde 1972 in Montpellier geboren. Sein Spielfilmdebüt „I Am A Soldier“ wurde 2015 in der Sektion Un Certain Regard des Filmfestivals von Cannes gezeigt. Seine bislang sechs Kurzfilme gewannen zahlreiche Preise, darunter L'Un dans l'autre (10 Minuten, 1999) den Sonderpreis der Jury beim Grasse Festival und J'ai pris la foudre (20 Minuten, 2006) den CNC-Qualitätspreis und den Großen Preis beim 28. Villeurbanne Short Film Festival.

Über den klassischen Film hinaus konzipiert Laurent Larivière mit Vincent Ravis und Denis Lachaud ein multidisziplinäres Projekt, das Theater und Kino vermischt.

Die Show Eldorado dit le policeman wird vom Centre Dramatique National Orléans/Loiret/Centre und der Grande Halle de la Villette produziert.

FILMOGRAFIE – AUSWAHL

SPIELFILME

- 2022** Die Zeit, die wir teilen | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
2015 I Am a Soldier | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière

KURZFILME

- 2014** Tous les adultes ne sont pas méchants (26 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
2011 Les élus de la terre (30 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
2010 Les larmes (26 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
2010 Au bout des branches (22 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
2006 J'ai pris la foudre (20 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière
1999 L'un dans l'autre (10 min) | Regie und Drehbuch: Laurent Larivière

INTERVIEW MIT REGISSEUR LAURENT LARIVIÈRE

Was war der Auslöser für „Die Zeit, die wir teilen“?

Die Erfahrungen, die ich als Regisseur für I Am a Solider machte, warfen eine Reihe von Fragen auf, denen ich nachgehen wollte. Mein Co-Drehbuchautor François Decodts und ich wollten eine fiktionale Geschichte schreiben, die eine Frau in verschiedenen Phasen ihres Lebens in verschiedenen Ländern porträtiert. Ein Melodrama mit komödiantischen Momenten.

Der Einsatz von Rückblenden ermöglicht es, ein bestimmtes Ereignis in Joans Leben im Dunkeln zu lassen, und auch ganz allgemein die Frage zu stellen, woraus eine Lebensgeschichte eigentlich besteht.

Ich wollte vor allem ein Porträt ihrer Beziehung nicht nur zu ihrem Sohn, sondern zur Welt zeichnen, mit ihrem Sinn für Freiheit, Fantasie, Humor und Autorität. Ein Porträt, das von dem Wunsch getragen wird, die Geschichten zu glauben, die uns Filme erzählen. Wenn Joan sich zu Beginn des Films durch die vierte Wand an das Publikum wendet, verspricht sie uns auf eine Reise durch ihre Erinnerungen mitzunehmen, die zum Teil erfunden sind. Ich schätze diesen Pakt zwischen dem Publikum und einem Film. Wir wissen, dass es eine Illusion ist, dass es Kino ist, aber wir wollen daran glauben. Und zwar leidenschaftlich. Es ist eine Form des Teilens und des Miteinanders, die mich tief bewegt.

Würden Sie sagen, dass „Die Zeit, die wir teilen“ ein Film über die Macht der Fiktion ist?

Ja, genau das ist es! Jeder erzählt sich selbst Geschichten. Die ganze Zeit. Wir erfinden und definieren unser Leben immer wieder neu, um ihm einen Sinn zu geben und um es in einen Kontext zu stellen, damit es weniger absurd und schmerzhaft ist. Die Fiktion hilft uns zu leben, sie ist eine Illusion, die notwendigerweise zu unserer *conditio humana* gehört. Wenn nach mehreren Jahren Nathan an einer Straßenecke erscheint und so Joans Schmerz lindert, verstehen wir, warum sie diesen Betrug akzeptiert hat, der es ihr ermöglichte, trotz dieser unüberwindbaren Tortur weiterzuleben. Diese Illusion – oder bewusste Verleugnung – machte ihr Leben wieder lebenswert. Das erinnert mich an einen Ausspruch von Paul Valéry: Jeder Moment berührt zu jeder Zeit die Fantasie. Wir wissen es genau – die Wirklichkeit ist völlig subjektiv. Es ist von großer Bedeutung, dass sich das Publikum auf Joans Geschichte einlässt, damit der Betrug mit ihren Gefühlen übereinstimmt. Das Wichtigste ist nicht, dass sie sich selbst belogen hat, sondern dass wir in der Lage sind zu verstehen, was ihr Schmerz war und warum sie

sich selbst belügen musste. Diese Enthüllung wirkt nicht wie eine Überraschung, sondern wie ein intimes Verständnis für das, was sie durchmacht. Schließlich gibt jeder sein Bestes.

Beim Hin- und Herwechseln zwischen den verschiedenen Zeiträumen werden Dinge dargestellt, die eher im Bereich der Gefühle als der Erklärungen liegen. Wir wechseln mit einem Blick oder der Erinnerung an etwas von einer Zeitperiode in die andere.

Auf den ersten Blick kann diese Geschichte kompliziert erscheinen, mit ihren verschiedenen Zeitabschnitten und unterschiedlichen Interpretationen, die man zwischen den Zeilen lesen kann. Meine erste Obsession war es, dafür zu sorgen, dass der Film fließt. Die Cutterin Marie-Pierre Frappier und ich haben Verbindungen gefunden, die nicht unbedingt im Drehbuch standen. Ich denke da vor allem an die Stelle, an der Doug Joan in einem Café in die Arme nimmt. Sie schließt die Augen, und wir sehen sie, wie sie sich umarmen, als sie jünger waren. Dieser Übergang entsteht durch die Kontinuität der Empfindungen.

In anderen Momenten sind die Bezüge eher humorvoll. Zum Beispiel, wenn Joan sagt: „Die Reinheit, das bin ich“, und wir sehen sie dann, wie sie zu Rockmusik entlangläuft, ganz in Leder gekleidet und mit platinblond gefärbtem Haar. Die Sequenzen sind manchmal ein direktes Echo auf eine Frage, die man hätte stellen können, manchmal stehen sie in direktem Widerspruch zu dem, was geschieht. Wir haben versucht, das Hin und Her zu variieren, um nicht in ein System zu verfallen. Wir hielten es für sehr wichtig, dass das Publikum überrascht wird und eine ganze Bandbreite an Emotionen miterleben kann.

Paradoxerweise werden in diesem Porträt einer Frau, die verschiedene Epochen ihres Lebens durchläuft, die Jahre nicht nachgezählt. Joan blickt nicht auf ihr Leben zurück, sie ist immer in der Gegenwart, als ob die Zeit stehen geblieben wäre.

Als Kind denkt man, dass ältere Menschen ganz anders sind als man selbst. Aber wenn man älter wird, merkt man, dass Älterwerden bedeutet, auf den gleichen Weg weiterzugehen! Natürlich mit mehr Erfahrung, Retrospektion und Reife. Aber im Grunde genommen ist man die ganze Zeit über dieselbe Person, und ich war daran interessiert, genau diese Essenz einer Person darzustellen. Natürlich brauchten wir zwei verschiedene Schauspielerinnen, um Joan zu spielen. Aber was das Casting oder die Arbeit an Kostümen und Haaren betrifft, haben wir nicht so sehr darauf geachtet, dass sie sich ähneln, sondern wir haben uns mehr auf eine Kontinuität in ihrer Energie konzentriert, in ihrer Sprechweise, ihrer Körpersprache, dem Geisteszustand der Figur. Wir haben mit den drei Schauspielern, die Nathan spielen, auf ähnliche Weise gearbeitet.



Man merkt in Ihrem Film durch und durch die Liebe zum Kino. Und Isabelle Huppert reist auch mit ihrer langen Filmografie an.

Natürlich kommen Schauspielerinnen dieses Niveaus mit all den Rollen, die sie schon gespielt haben, und das ist ein Glücksfall. Es ist eine der Freuden des Kinos bestimmte Schauspielerinnen und Schauspieler immer wieder auf der Leinwand zu sehen. Zu sehen, wie sie sich von einer Rolle zur nächsten in verschiedenen Universen weiterentwickeln. Für den Filmschaffenden gibt es schließlich die Hoffnung, dem Zuschauer eine Seite der Schauspieler zu zeigen, die sie noch nicht gesehen haben. Je mehr Filme eine Schauspielerin gemacht hat, desto komplexer ist es, eine noch nicht unbekannte Seite ihrer Kunst zu zeigen.

Isabelle Huppert wollte ich an einen Ort führen, von dem ich das Gefühl hatte, dass wir sie in den letzten Jahren nicht oft gesehen haben: direkter, in ihrer vollen emotionalen Bandbreite, fast melodramatisch. Ich halte Isabelle Huppert für ein schauspielerisches Genie. Sie ist so intelligent in ihrem Bezug auf den Text und dessen Kontext, auch was die Tiefe der Gefühle und ihre Komplexität betrifft.

Manchmal hat man das Gefühl zu schwanken, als ob die Szene plötzlich über uns hereinbricht mit all ihren Geistern und den Möglichkeiten, was hätte sein können.

Das ist ein merkwürdiges Gefühl. Wahrscheinlich liegt es am Schreiben des Drehbuches, das ein langer Prozess mit zahlreichen Fassungen war. Es ist fast so, als hätte der Film noch Spuren der früheren Versionen. Und das liegt auch an den schauspielerischen Leistungen.

Wenn Isabelle eine Szene spielte, hatte ich das Gefühl, die Szene zu sehen, die ich geschrieben hatte, zusammen mit ihrem kompletten Gegenteil und allen Nuancen dazwischen. Es fühlte sich an wie eine Neuerfindung oder eine Neuentdeckung des Drehbuchs. Isabelle ist so sehr in der Gegenwart dessen, was gespielt werden muss, dass alles andere völlig in den Hintergrund tritt. Sie hat nicht nur eine intellektuelle Intelligenz, sondern auch ein zutiefst menschliches Verständnis der Dinge. Ihr Glaube an das Kino erlaubt es ihr, über den anekdotischen Charakter von Szenen hinauszugehen und sie mit dem zu füllen, was sich im Verborgenen abspielt. Sie spielt die Situation natürlich, aber sie verkörpert auch die Bedeutung. Ich weiß nicht, wie man das beschreiben kann. Es ist eher geheimnisvoll. Und wirkt mühelos. Es ist einfach da. Isabelle Huppert ist eine Offenbarung in jeder einzelnen Einstellung!

Wie haben Sie mit der Kamerafrau Céline Bozon zusammengearbeitet? Insbesondere für die verschiedenen Epochen, ohne dabei die Einheitlichkeit des Tons zu vernachlässigen?

Ich wollte etwas, das sehr schön ist, ohne maniert zu sein. Etwas, das kontrastreich ist, um die verschiedenen Zeitabschnitte zu identifizieren, ohne dass es unecht oder übermäßig direkt wird. Ich wollte fließend von einer Epoche zur nächsten gleiten. Die Arbeit an den Bildern stand in Einklang mit unserem Gesamtziel: Eine Geschichte zu erzählen, die nahtlos ineinander übergeht. Ich bin sehr froh, dass ich mit Céline Bozon zusammengearbeitet habe. Sie war in der Lage, meine Wünsche zu übersetzen und sogar die Intentionen zu transzendieren, die für mich manchmal schwer in Worte zu fassen waren.

Was die Farbpalette betrifft, so haben wir uns für starke Kontraste entschieden. In Irland haben wir warme Farben gewählt: braun, orange, grau. Das Ambiente in Deutschland ist kälter, die Atmosphäre von einem bläulichen Farbton durchdrungen. Und in Mariposa, dem Haus der Familie, wird es etwas sonniger, mit Gelb- und Grüntönen. Wir haben auch an Textur gearbeitet, vor allem mit einer Körnung des Bilds in der irischen Periode. Erinnerung ist Wiederherstellung. Das Bild soll nicht realistisch sein. Ich wollte, dass diese Unvollkommenheit in unsere ästhetischen Entscheidungen einfließt. Jenseits des anekdotischen Charakters einer Situation, die lustig oder dramatisch sein kann, interessiert mich das, was man nicht sehen kann, was zwischen den Wesen passiert, was zwischen den Zeilen geschieht. Ich mache Filme, um das Unsichtbare hervorzuholen.



Ein Unsichtbares, das Sie manchmal auf eine sehr sichtbare Weise drehen. Wie sind Sie an die Inszenierung von Nathans Figur herangegangen?

Wenn ich von dem Unsichtbaren spreche, meine ich die implizite Bedeutung, die in den Szenen versteckt ist und die im Kopf des Zuschauers entstehen soll. In Bezug auf Nathan hatte ich keinen Zweifel daran, dass ich Joans Sichtweise einnehmen und ihn somit sehr lebendig filmen musste. Das Einzige, was wir sicherstellten, war, dass Nathan von dem Moment an, in dem er ein Jugendlicher ist, mit keiner anderen Figur außer Joan interagiert. Wenn er zum Beispiel bei einem deutschen Fernsehinterview mit Tim auftaucht, sieht Tim ihn nicht an. Es gibt noch weitere Hinweise auf Nathans „Zustand“ – die verschlossene Schlafzimmertür im Mariposa-Haus, seine Abwesenheit und sein plötzliches Wiederauftauchen...

Ich habe dem Zuschauer die Möglichkeit gegeben im Nachhinein zu denken: „Natürlich habe ich es gewusst; es war von Anfang an da.“ Aber in dem Moment, in dem die Geschichte erzählt wird, wer könnte sich Joan vorstellen, wie sie einen Sohn erfindet, der so weit von ihrem Ideal entfernt ist und mit dem sie sich so heftig streitet, obwohl er gerade erst aus Montreal angekommen ist? Sich einzureden, dass er auf der anderen Seite jenseits des Ozeans lebt, erlaubt es Joan auch, die schmerzhafteste Trennung, die sie durchlebt hat, auf ihre eigene Weise zu verarbeiten. Swann Arlaud ist ein großartiger Schauspieler. Seine leicht eigenwillige, alterslose Präsenz war perfekt für die Rolle des Nathan. Er brachte widersprüchliche Aspekte in die Figur ein (und nichts interessiert mich mehr als einen einzigartigen Charakter zu schaffen), indem er gleichzeitig konkret in seinem Spiel und flüchtig in seiner Präsenz war.

Dimitri Doré, der Nathan als Teenager spielt, ist ebenfalls „alterslos“...

Ich habe Dimitri wegen seines einzigartigen Profils ausgewählt. Sein jugendlicher Körperbau ist gepaart mit einer großen emotionalen Reife. Ich fand es interessant, einen 23-jährigen Schauspieler für die Rolle eines 16-jährigen Teenagers auszuwählen. Wenn man sich an jemanden erinnert, dann erinnert man sich auch an eine bestimmte Zeit. Dimitri verkörpert die Zeit der Adoleszenz, als ob er ein Jahrzehnt im Leben verkörpern würde.

Glauben Sie, dass Tim weiß, dass Joan diese Beziehung zu Nathan unterhält?

Vielleicht nicht im Detail, aber ja, ich glaube, er weiß, dass sie mit Nathan spricht. Wenn Joan ihm am Ende sagt: „Du hast mein Leben gerettet, Tim Ardenne“, bedeutet das, dass sie diese Tortur nur überleben konnte, weil Tim da

war und er ihr erlaubte zu tun, was sie tun musste. Er hat sie unterstützt, trotz der schwierigen Anfänge der beiden. Tims Charakter war nicht einfach zu spielen. Am Anfang ist er nicht sehr sympathisch und seine Maßlosigkeit kann nervig sein. Die Figur des alkoholkranken Schriftstellers, dessen Auftreten von Charles Bukowski und Richard Brautigan inspiriert wurde, hat etwas leicht Parodistisches an sich. Die Rolle verlangte nach einem fähigen Schauspieler wie Lars Eidinger, der das zerbrechliche Gleichgewicht darstellen kann, der übertreiben kann, ohne dabei in eine Karikatur zu verfallen. Er stellt Tims entsetzliche Seite mit einer solchen Verletzlichkeit dar, dass man das Gefühl hat, da muss etwas unter der Fassade sein. Als Schauspieler absorbiert er alles. Er ist oft nervös, extrem sensibel, reaktionsschnell und gleichzeitig hat er eine verrückte Stärke und Freiheit an sich. Das ist extrem beeindruckend.



Und Freya Mavor, die die junge Joan spielt?

Ich finde, sie hat etwas sehr Konkretes in ihrer Präsenz: natürlich, lebendig und doch mühelos. Ihr rothaariges, sommersprossiges Aussehen passt auch zu Isabelle Huppert. Ich mochte auch, dass sie zweisprachig ist und Spaß daran hatte, ihren französischen Akzent zu forcieren.

Sie brachte viel Freude und Sinnlichkeit in die Jugend von Joan. Was Éanna Hardwicke betrifft, der den jungen Doug spielt, hatte ich noch nie von ihm gehört. Es war die irische Casting-Direktorin, die mir diesen wunderbaren Vorschlag unterbreitete. Éanna hat ein strahlendes Lächeln und einen umwerfenden Charme, durch den man sofort versteht, warum sich Joan in ihn verliebt. Er hat etwas von einem bösen Jungen an sich und doch lässt ihn sein Charisma so süß wie einen Engel erscheinen! Und er ist ein sehr präziser, nuancierter Schauspieler. Es war auch eine große Freude mit Florence Loiret Caille zu arbeiten und zu sehen, wie sie bei bestimmten Takes sehr weit geht. Die Figur dieser Frau, die so von Begierde erfüllt ist, dass sie sich bereitwillig ihrer unüberlegten Torheit hingibt, wird von ihr voll und ganz ausgefüllt, was sehr erheitend ist. Madeleine als so emanzipiert zu zeigen war wichtig, um Joan zu verstehen. Diese Mutter verletzte sie zweifellos, indem sie sie verließ, aber sie vermittelte auch ihre Beziehung zur Welt, ihr unbändiges Verlangen und ihre Freiheit. Ihren kühnen Mut. Und in ihrem letzten Brief auf dem Friedhof liefert sie den Schlüssel des Films: Ja, wir erzählen uns Geschichten, aber manchmal ist es die einzige Möglichkeit, der Realität ins Auge zu blicken.

Die Musik von Jérôme Rebotier unterstreicht die romantischen und erzählerischen Qualitäten des Films.

Ich habe Jérôme gebeten, etwas zu machen, das eher temperamentvoll ist, nach dem Vorbild von Joan, die immer auf der Seite des Lebens steht. Sehr schön finde ich die Art und Weise, wie es ihm gelungen ist, diese Lebendigkeit mit Melancholie zu mischen, wie auch der Titel des Films. „Die Zeit, die wir teilen“ gibt Schwung und hat selbst etwas wunderbar Lebendiges, wie in einem laufenden Gespräch – oder einer Geschichte.



ISABELLE HUPPERT SPIELT JOAN VERRA

Isabelle Huppert wurde 1953 in Paris geboren und nahm bereits mit 14 Jahren Schauspielunterricht. Bereits als Teenager wurde sie zum Theater-Star.

Ihr Fernsehdebüt gab sie 1971 mit „Le Prussien“, ein Jahr später folgte ihr Kinodebüt in „Faustine et le bel été“. International bekannt wurde Isabelle Huppert im Alter von 23 Jahren durch ihre Hauptrolle in „Die Spitzenklöpplerin“, für den sie mit dem BAFTA-Preis für den vielversprechendsten Newcomer ausgezeichnet wurde. Ihren weltweiten Durchbruch schaffte sie als Ella in Michael Ciminos „Heaven's Gate“. Sie ist berühmt für ihre brillanten Darstellungen von selbstbewussten, unnahbaren Frauen, die rätselhaft bleiben. Mittlerweile hat sie in über 100 Filmen mitgespielt und mit großen Regisseuren zusammengearbeitet: Für „Elle“ drehte sie mit Paul Verhoeven, für „Die Klavierspielerin“ mit Michael Haneke und für „Biester“ mit Claude Chabrol. Sie stand für weitere weltbekannte Regisseurinnen und Regisseure vor der Kamera, darunter sind Olivier Assayas, Claire Denis, Andrzej Wajda und Joachim Trier, aber auch amerikanische Filmemacher wie Curtis Hanson, Hal Hartley und David O. Russell. Isabelle Huppert gilt als eine der besten Schauspielerinnen der Welt – und als eine der meistausgezeichneten. Allein für den französischen Filmpreis César wurde sie unglaubliche 16-Mal nominiert und damit mehr als jede andere Schauspielerin. Auf der diesjährigen Berlinale wird sie mit dem Goldenen Bären für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Für ihre Leistung im Thriller „Elle“ (2016) gewann sie einen César und einen Golden Globe – und wurde erstmals

für einen Oscar nominiert. Zudem ist sie eine von vier Frauen, die zweimal als beste Schauspielerin bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes ausgezeichnet wurden, 1978 für „Violette Nozière“ und 2001 für „Die Klavierspielerin“.

Die 72. Internationalen Filmfestspiele Berlin ehren Isabelle Huppert 2022 mit einem Goldenen Bären für ihr Lebenswerk. Ihre Leinwandkarriere ist so beeindruckend, dass ihre Bühnenkarriere manchmal außen vorgelassen wird. Zu Unrecht: Isabelle Huppert ist auch eine herausragende Theaterdarstellerin und hat bisher sieben Nominierungen für den Molière-Preis erhalten – mehr als jede andere Schauspielerin.



FILMOGRAFIE – AUSWAHL

2022	Die Zeit, die wir teilen Regie: Laurent Larivière
2020	Eine Frau mit berauschenden Talenten Regie: Jean-Paul Salomé
2019	Greta Regie: Neil Jordan
2017	Happy End Regie: Michael Haneke
2016	Elle Regie: Paul Verhoeven
2016	Alles was kommt Regie: Mia Hansen-Løve
2015	Louder Than Bombs Regie: Joachim Trier
2014	Das Verschwinden der Eleanor Rigby Regie: Ned Benson
2013	Die Nonne Regie: Guillaume Nicloux
2012	Liebe Regie: Michael Haneke
2009	White Material Regie: Claire Denis
2009	Home Regie: Ursula Meier
2006	Geheime Staatsaffären Regie: Claude Chabrol
2004	I Heart Huckabees Regie: David O. Russell
2004	Ma Mère - Meine Mutter Regie: Christophe Honoré
2003	Wolfzeit Regie: Michael Haneke
2002	8 Frauen Regie: François Ozon
2000	Die Klavierspielerin Regie: Michael Haneke
2000	Süßes Gift Regie: Claude Chabrol
1997	Das Leben ist ein Spiel Regie: Claude Chabrol
1995	Biester Regie: Claude Chabrol
1994	Amateur Regie: Hal Hartley
1991	Madame Bovary Regie: Claude Chabrol
1991	Malina Regie: Werner Schroeter
1990	Die Rache einer Frau Regie: Jacques Doillon
1988	Eine Frauensache Regie: Claude Chabrol
1988	Die Dämonen Regie: Andrzej Wajda
1987	Das Schlafzimmerfenster Regie: Curtis Hanson
1983	Entre nous - Träume von Zärtlichkeit Regie: Diane Kurys
1982	Passion Regie: Jean-Luc Godard
1981	Der Saustall Regie: Bertrand Tavernier
1980	Der Loulou Regie: Maurice Pialat
1980	Heaven's Gate Regie: Michael Cimino
1979	Die Schwestern Bronte Regie: André Téchiné
1978	Violette Nozière Regie: Claude Chabrol
1977	Die Spitzenklöpplerin Regie: Claude Goretta
1976	Der Richter und der Mörder Regie: Bertrand Tavernier
1975	Unternehmen Rosebud Regie Otto Preminger
1974	Das beständige Gleiten der Begierde Regie: Alain Robbe-Grillet
1974	Die Ausgebufften Regie: Bertrand Blier
1972	Cesar und Rosalie Regie: Claude Sautet
1972	Faustine et le bel été là Regie: Nina Companeez
1971	Le prussien Regie: Jean L'Hôte

„Es ist ein wunderbarer Film von Laurent Larivière, ein Film, der mir besonders am Herzen liegt, denn es war eine großartige Rolle, eine großartige Erfahrung.“

Statement von Isabelle Huppert





LARS EIDINGER SPIELT TIM ARDENNE



Lars Eidingen gilt als einer der prägenden und wandlungsfähigen deutschen Theaterstars. Er wurde 1976 in Berlin geboren und besuchte dort die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. 1998 gab er sein Debüt am Deutschen Theater; an der Berliner Schaubühne wurde er bekannt durch seine Rollen in Shakespeare-Stücken wie „Ein Sommernachtstraum“, „Hamlet“ und „Richard III“.

Als „Experten fürs Maßlose“ betitelte ihn die Berliner Morgenpost einmal und tatsächlich brilliert Lars Eidingen in komplexen Rollen, die Grenzen austesten: Wie er selbst sagt reizen ihn besonders expressive und extreme Charaktere.

Sein großer Durchbruch im deutschen Kino gelang ihm 2009 in Maren Ades „Alle Anderen“. International bekannt wurde Lars Eidingen durch seine beiden Filme mit dem französischen Ausnahme-Regisseur Olivier Assays in „Die Wolken von Sils Maria“ (2013) und „Personal Shopper“ (2015). Neben Olivier Assays hat er mit weiteren herausragenden Regisseurinnen und Regisseuren wie Tim

Burton, Claire Denis, Noah Baumbach, Hans-Christian Schmid, Lana Wachowski und Peter Greenaway gedreht.

Die Filme „25 km/h“ (2017), „Die Blumen von gestern“ (2017), „Persischstunden“ (2018) oder „Schwesterlein“ (2020) und Serienrollen im „Tatort“ (2009, 2012, 2013, 2020), „Babylon Berlin“ (2016, 2019, 2021) und „Faking Hitler“ (2021) machten ihn zu einem der bekanntesten Schauspielern Deutschlands. Er wurde unter anderem mit dem Österreichischen und Bayerischen Filmpreis, dem Grimme-Preis und dem Preis der Deutschen Filmkritik für seine Darstellungen ausgezeichnet.

Wie Isabelle Huppert bewegt sich auch Lars Eidingen als Schauspieler zwischen zwei Welten und pendelt zwischen Film und Theater.

Mit Ausstellungen seiner Foto- und Videoarbeiten in der Hamburger Kunsthalle sowie dem Neuen Aachener Kunstverein und mit der Veröffentlichung eines Bildbandes bei dem Berliner Verlag Hatje Cantz hat er sich auch als Künstler einen Namen gemacht.

„Ich bin Laurent Larivière sehr dankbar dafür, dass er mich als Tim Ardenne besetzt hat, weil es eine sehr komplexe Figur ist, nach der man fast eine Sehnsucht hat, diese Existenz zu übernehmen. Mit Isabelle Huppert zu drehen war etwas ganz Besonderes.“

Statement von Lars Eiding

FILMOGRAFIE – AUSWAHL

2022	Die Zeit, die wir teilen Regie: Laurent Larivière
2021	White Noise Regie: Noah Baumbach (Netflix)
2020	Die Zeit, die wir teilen Regie: Laurent Larivière
2019	Nahschuss Regie: Franziska Stünkel
2019	Schwesterlein Regie: Stéphanie Chuat, Véronique Reymond
2018	Persischstunden Regie: Vadim Perelmann
2018	All my Loving Regie: Edward Berger
2018	Proxima Regie: Alice Winocour
2018	Wintermärchen Regie: Jan Bonny
2017	High Life Regie: Claire Denis
2017	25 km/h Regie: Markus Goller
2017	Dumbo Regie: Tim Burton
2017	Mackie Messer - Brechts Dreigroschenfilm Regie: Joachim A. Lang
2017	Abgeschnitten Regie: Christian Alvart
2016	Maryline Regie: Guillaume Gallienne
2016	Twins Regie: Lamberto Bava
2016	Werk ohne Autor Regie: Florian Henckel von Donnersmarck
2015	Personal Shopper Regie: Olivier Assayas
2015	Die Blumen von Gestern Regie: Chris Kraus
2015	Mathilde Regie: Alexey Utchitel
2014	Der Ursprung der Gewalt Regie: Elie Chouraqui
2014	Sworn Virgin Regie: Laura Bispuri
2014	Familienfest Regie: Lars Kraume
2013	Die Wolken von Sils Maria Regie: Olivier Assayas
2013	Dora oder die sexuellen Neurosen unserer Eltern Regie: Stina Werenfels
2011	Goltzius & The Pelican Company Regie: Peter Greenaway
2011	Was bleibt Regie: Hans-Christian Schmid
2010	Code Blue Regie: Urszula Antoniak
2010	Fenster zum Sommer Regie: Hendrik Handloegten
2010	Tabu - Es ist die Seele ein Fremdes auf Erden Regie: Christoph Stark
2010	Hell Regie: Tim Fehlbaum
2008	Torpedo Regie: Helene Hegemann
2007	Alle Anderen Regie: Maren Ade
2005	After Effect Regie: Stephan Geene

FREYA MAVOR SPIELT JOAN VERRA (70ER & 80ER)



Freya Mavor wurde in Glasgow geboren. Ihr Debüt als professionelle Schauspielerin gab sie im Jahr 2011 in der fünften Staffel der Dramaserie „E4“. Seitdem erschien sie in zahlreichen Filmen und Serien, dabei konnte sie ein breites Repertoire an Rollen unter Beweis stellen: Sie spielte unter anderem im Serienhit „Skins“ die Minerva „Mini“ McGuinness, im Thriller „The Lady in the Car with Glasses and a Gun“ (2015) eine einsame Pariser Sekretärin und im BBC-Drama „The White Queen“ Elizabeth of York. Dem deutschen Publikum ist sie durch das Biopic „Trautmann“ (2018) von Marcus H. Rosenmüller bekannt. An der Seite von David Kross spielt sie die Ehefrau des legendären Torhüters.

FILMOGRAFIE – AUSWAHL

2022	Die Zeit, die wir teilen Regie: Laurent Larivière
2020	Industry Fernsehserie 9 Folgen
2019	Balance Not Symmetry Spielfilm Regie: Jamie Adams
2019	Il était une seconde fois Miniserie 4 Folgen
2018	The ABC Murders Miniserie 3 Folgen
2018	Vidocq – Herrscher der Unterwelt Spielfilm Regie: Jean-François Richet
2018	Dead in a Week: Or Your Money Back Spielfilm Regie: Tom Edmunds
2018	Trautmann Spielfilm Regie: Marcus H. Rosenmüller
2017	Modern Life is Rubbish Spielfilm Regie: Daniel Jerome Gill
2017	Vom Ende einer Geschichte Spielfilm Regie: Ritesh Batra
2016	Meine Zeit mit Cézanne Spielfilm Regie: Danièle Thompson
2015	The Lady in the Car with Glasses and a Gun Spielfilm Regie: Joann Sfar
2014	New Worlds Miniserie 4 Folgen
2013	Make My Heart Fly – Verliebt in Edinburgh Spielfilm Regie: Dexter Fletcher
2013	The White Queen Miniserie 3 Folgen
2013	Not Another Happy Ending Spielfilm Regie: John McKay
2011	Skins Fernsehserie 18 Folgen
2011	Disco Kurzfilm Regie: Chico Pereira

SWANN ARLAUD SPIELT NATHAN VERRA



Swann Arlaud wurde 1981 in Fontenay-aux-Roses geboren. Bereits im Alter von sechs Jahren hatte er seinen ersten Filmauftritt in *Jeux d'artifices* unter der Regie von Virginie Thévenet. Seit Ende der 2000er Jahren spielt er in zahlreichen prämierten Filmen mit: Er erhielt für die Hauptrolle in „Bloody Milk“ (2017) und für die Nebenrolle in „Gelobt sei Gott“ (2018) einen César. Neben seiner Filmkarriere ist er auch als Theaterschauspieler aktiv.

FILMOGRAFIE – AUSWAHL

2022	Die Zeit, die wir teilen Spielfilm Regie: Laurent Larivière
2020	Wie ich ein Superheld Spielfilm Regie: Douglas Attal
2019	Perdrix Spielfilm Regie: Erwan Le Duc
2018	Gelobt sei Gott Spielfilm Regie: François Ozon
2017	Bloody Milk Spielfilm Regie: Hubert Charuel
2016	Ein Leben Spielfilm Regie: Stéphane Brizé
2016	Goliath Kurzfilm Regie: Loïc Barché
2016	The End Spielfilm Regie: Guillaume Nicloux
2016	Baden Baden Spielfilm Regie: Rachel Lang
2015	Paris Fernsehserie 1 Folge
2015	Ni le ciel ni la terre Spielfilm Regie: Clément Cogitore
2013	Michael Kohlhaas Spielfilm Regie: Arnaud des Pallières
2012	Crawl Spielfilm Regie: Hervé Lasgouttes
2011	Das bessere Leben Spielfilm Regie: Malgorzata Szumowska
2011	Xanadu Fernsehserie 8 Folgen
2010	Black Heaven Spielfilm Regie: Gilles Marchand
2010	Belle épine Spielfilm Regie: Rebecca Zlotowski
2010	Die anonymen Romantiker Spielfilm Regie: Jean-Pierre Améris
2010	Ne nous soumet pas à la tentation Spielfilm Regie: Cheyenne Carron
2009	Extase Spielfilm Regie: Cheyenne Carron
2008	Réfractaire Spielfilm Regie: Nicolas Steil
2008	Engrenages Fernsehserie 8 Folgen
2008	Ein schlichtes Herz Spielfilm Regie: Marion Laine
1991	La Révolte des enfants Spielfilm Regie: Gérard Poitou-Weber
1987	Jeux d'artifices Spielfilm Regie: Virginie Thévenet

DIMITRI DORÉ SPIELT NATHAN VERRA (90ER)

Dimitri Doré ist ein 1997 in Lettland geborener französischer Schauspieler. Nachdem er seit Anfang der 2010er Jahre als Theaterschauspieler arbeitete, hatte er in „Bruno Reidal“ (2021), der in Cannes nominiert wurde, sein Filmdebüt. „Die Zeit, die wir teilen“ (2022) ist sein zweiter Kinofilm.

FILMOGRAFIE – AUSWAHL

2022 Die Zeit, die wir teilen | Spielfilm | Regie: Laurent Larivière
2021 Bruno Reidal | Spielfilm | Regie: Vincent Le Port

REZA BAHAR – PRODUZENT DEUTSCHLAND

Nach seinem Abitur gründete Reza Bahar während seines Studiums der Kunstgeschichte und Wirtschaftswissenschaften an der Universität zu Köln eine Aktiengesellschaft, um Sender und Produktionsfirmen hinsichtlich interaktiver Unterhaltung zu beraten. 2002 entwickelte und produzierte er mit seiner Firma seinen ersten eigenen Film. Nach der Teilnahme am Berlinale Talent Campus 2004 begann er sein Studium an der Filmakademie

Baden-Württemberg in Fachrichtung International Producing.

2005 Gründung der Produktionsfirma Gifted Films. Sein Projektstudium fand im Rahmen der Atelier Paris-Ludwigsburg statt.

2008 erhielt er sein Diplom von der Filmakademie Baden-Württemberg.

2010 Gründung der Kölner Firma Gifted Films West.

In den folgenden Jahren hat Reza Bahar viele preisgekrönte Filme produziert.

PRODUKTIONEN – AUSWAHL

2021 Die Zeit, die wir teilen | Spielfilm | Regie: Laurent Larivière | in Koproduktion mit 2.4.7. Films und Blinder Films | Special Gala Berlinale 2022

2019/20 Asphalt Burning | Spielfilm (Netflix Original) | Regie: Hallvard Bræin | in Koproduktion mit Filmkameratene (NOR), The Post Republic and Tobis Filmproduktion

2015/16 Das Löwenmädchen | Spielfilm | Regie: Vibeke Idsøe | in Koproduktion mit Filmkameratene (NOR), MMC Movie Köln, The Post Republic, SF-Studios (SE) und Nordisk (DK) | eröffnete die das internationale Film Festival in Haugesund 2016

2013 Die Nonne | Spielfilm | Regie: Guillaume Nicloux | in Koproduktion mit les Films du Worso (FR), Versus Production (BE), Belle Epoques Films (DE), Rhone Alpes Cinema (FR)

2012 Round Trip | Spielfilm | Regie: Meyar Al Roumi | in Koproduktion mit Belle Epoque Films (DE), Bizi Bi Productions (FR)

2011 Bastard | Spielfilm | Regie: Carsten Unger | in Koproduktion mit SWR, Filmstiftung NRW, MFG Baden-Württemberg

2010/11 Largo Winch 2 | Spielfilm | Regie: Jérôme Salle | Executive Producer für den Deutschendreh | französisch-belgisch-deutsche-Koproduktion

2008 Teenage Angst | Spielfilm | Regie: Thomas Stuber | in Koproduktion mit Filmakademie Baden-Württemberg



PRODUCERS' NOTE – REZA BAHAR

„Die Zeit, die wir teilen“ ist bereits meine zweite Zusammenarbeit mit Isabelle Huppert. Auch die Diderot-Verfilmung „Die Nonne“, die vor neun Jahren auf der Berlinale im Wettbewerb zu sehen war, hatte ich mitproduziert. Dort war Isabelle Huppert in einer starken Charakterrolle zu sehen. In unserer aktuellen Produktion spielt sie die Haupt- und Titelrolle. Für mich war es eine große Freude wieder mit Isabelle Huppert zusammenzuarbeiten, weil sie eine ganz außergewöhnliche Schauspielerin und eine inspirierende Persönlichkeit ist.

Eine Ikone des europäischen Films. Deshalb freut es mich jetzt auch umso mehr, dass sie auf der Berlinale den Ehrenpreis für Ihr Lebenswerk erhält.

Es war schnell klar, dass wir Lars Eidinger für die Rolle Tim Ardenne haben wollten. Darüber gab es auch keine Diskussion, denn er stand auch bei Regisseur Laurent Larivière auf Platz 1 für die Besetzung dieser Rolle. Glücklicherweise war Lars der gleichen Meinung und hat schnell zugesagt. Ich habe Laurent Larivière



Debütfilm „I am a soldier“, der in der Sektion Un Certain Regard des Cannes Film Festivals lief, gesehen und war hin und weg. Ein Film, der mich zum Nachdenken angeregt und nicht losgelassen hat. Mein Leben essenziell in Frage gestellt hat. Dann kam das Drehbuch zu **„Die Zeit, die wir teilen“** von eben diesem Regisseur. Ich habe es verschlungen, da es ein ebenso essenzielles Thema bearbeitet. Ein ganz anderer Film wie sein Debüt, aber ein ebenso essenzielles Thema. Was ist das Leben? Was uns am Ende bleibt, sind Erinnerungen und diese sezziert Laurent in diesem Film in all seine Einzelteile. Das Spannende ist, dass es die ganze Zeit immer nur um die subjektiven Erinnerungen der Hauptfigur geht, bis der Zuschauer ab einer bestimmten Stelle beginnt, Widersprüchlichkeiten festzustellen, und anfängt genauer hinzuschauen, um vielleicht herauszubekommen, was da nicht stimmt an dem, was ihm erzählt wird. Ab da muss er die subjektive Rückbetrachtung Joan Verras in Frage stellen und selbst noch einmal den Film rückwärts lesen.

Der Film wurde über einen Zeitraum von sechs Wochen von September bis November 2020 in drei Ländern gedreht, der Hauptteil in Frankreich, dazu je eine Woche in Köln und Dublin.

2018 war der französische Partner beim jährlich stattfindenden deutsch-französischen Produzententreffen erstmals mit dem Projekt an mich herangetreten, das auf der Berlinale 2019 weiterbesprochen wurde. Ab Mitte 2019 begannen wir den Film gemeinsam zu finanzieren.

Durch die in den Produktionsjahren 2020/21 herrschenden Corona-Bedingungen ist die Produktion des Films erschwert worden. So fanden etwa die Dreharbeiten im Herbst 2020 statt, als es schon in die zweite Corona-Welle ging und überall unterschiedliche Restriktionen galten. Der Film spielt in drei Ländern, was ohnehin schon einigermaßen komplex ist, aber durch die Restriktionen noch schwieriger wurde.

In Dublin herrschte beispielsweise von heute auf morgen ein kompletter Lockdown. Deshalb wurde hier etwa entschieden, nicht mit einem Haupt-Team einzureisen, sondern ausschließlich mit einem irischen Team zu arbeiten. Nur Regie, Kamera und Regie-Assistenz waren davon ausgenommen und blieben personell die einzige Konstante.

Durch die deutsche Produktionsbeteiligung stieß für die Tonmischung der sehr erfahrene Tonmischmeister Matthias Lempert dazu, was der französische Regisseur als ausgesprochen befruchtend erlebte. Die Postproduktion ging bis September 2021, dann war der Film fertiggestellt. Dass „Die Zeit, die wir teilen“ seine Weltpremiere auf den 72. Internationalen Filmfestspielen Berlin feierte, macht uns sehr stolz.

”



DECLARATION DE LOYER

N° de logement

N° de contrat

N° de contrat de location

N° de contrat de location

N° de contrat de location

N° de contrat de location

A man with long brown hair, wearing a tan trench coat over a blue shirt, is embracing a woman from behind. The woman has reddish-brown hair and is wearing a blue dress with a dark belt. They are standing in a lush garden with green foliage in the background. The lighting is soft and natural, suggesting an outdoor setting.

KONTAKTE

Verleih:

CAMINO Filmverleih GmbH
Herdweg 27
70174 Stuttgart
Tel.: +49 711 16 221 18 10
contact@camino-film.com

Pressekontakt:

ZOOM MEDIENFABRIK
Felix Neunzerling und Jonas Demski
Suarezstr. 62
14057 Berlin
Tel.: +49 30 315 068 68
E-Mail: office@zoommedienfabrik.de

Büro Köln

Friederike Hildebrand
Ölstraße 9
50825 Köln-Ehrenfeld
E-Mail: koeln@zoommedienfabrik.de

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Verleihs. Audio- und Videomaterial aus dem Film gibt es bei Filmpresskit.